

Drei Künstler – drei Sprachen

Gemeinschaftsausstellung von Aniko Risch, Werner Marxer und Duosch Grass

Aniko Risch, Werner Marxer und Duosch Grass zeigen bis Sonntag in der Spoerry Fabrik in Vaduz Bilder, Skulpturen, Grafiken, Installationen. Über 100 Besucher der gestrigen Vernissage zeigten grosses Interesse an der künstlerischen Arbeit.

Die Halle: Gross, riesige Lüftungsröhre, abgewetzte Wände, Nutzungsspuren am Boden. In der Mitte Markus Gsell und seine Bassklarinetten. Die Töne füllen die Halle, umwandern die Kunstwerke, umhüllen sie, verstärken den Zauber, mit dem sie, angestrahlt von am Boden stehenden Scheinwerfern, die Halle verändern. «Hier auszustellen fasziniert mich. Speziell für die Spoerry-Halle habe ich eine Installation in Metall konzipiert», sagte Werner Marxer.

Auf zweimal 25 Metallplatten, aus denen 200 Metallstangen zur Halblende ragen, können jene, die es wagen, sich ergehen in das Thema Tod, es «ergehen». Für einen Moment wachsen neue Gedanken, ein anderes Verhältnis zu der Beziehung zwischen Leben und Tod. An der Rückwand der Halle, umspielt von den Schatten werfenden Metallstangen, zweimal 25 Monotypien. Werden und Vergehen, Verdichten und Auflösen, Wandlung, Umkehrung – ob vertikal, horizontal oder diagonal «gelesen», die Monotypien zeigen den Weg vom Leben und seinem Ende in seiner



Duosch Grass, Aniko Risch und Werner Marxer im Metallstangen-Wald. Die Ausstellung dauert noch bis Sonntag.

ganzen Vielfältigkeit – und Einheitlichkeit.

An der Seitenwand die Bilder-Serie von Aniko Risch. Bilder, die zwei geometrische Formen behandeln, eckig und rund, in immer wieder verschiedenen Anschauungsweisen. Sie sind klein, die Bilder. Die Verwandlungen zu erkennen verlangt aufmerksam Betrachten; sie stehen weniger durch Veränderung der Formen, als durch verändertes Material: Blattsilber, Teppichstücke, Gold, Wachs, verschiedene Farben. Schwer zu entdecken, die von der Künstlerin angesprochene Vermischung von Sinnlichkeit und Stren-

ge. Anders bei ihrer Skulpturengruppe: Zwei grosse Figuren aus Birnenholz, eine kleine aus Kirsche. Eine Familie? Dass sie weit auseinanderstehen tut gut. Jede einzelne wirkt stärker. Und doch gibt es eine Beziehung, ein Spannungsfeld, das nicht mehr löslässt.

Figurativ aber nicht naturalistisch arbeitet er, sagte Duosch Grass. Da gibt es zwei Tänzer (oder Tänzerinnen?), die Hände finden sich über ihren Köpfen, die Leiber bleiben in der Tiefe. Spannung zwischen oben und unten: Bewegung entsteht. «Ich biege die Anatomie». Drei, am Boden liegend, so zusammengezogen,

als könnten sie nicht nur den Bauch, sondern auch die Rippen, das Becken einziehen. Zwei, über drei Meter hoch, stehend: so skurril, so gebogene Anatomie, dass sie, ironisch lachend auf den Betrachter schauend, zu sagen scheinen: Siehst du aber seltsam aus. Die Holzschmitte von Duosch Grass: Überdeckungen, Vielschichtigkeiten in Form und Farbe durch Abdruck verschiedener Arbeitsstadien – Risch Marxer

Grass, eine Ausstellung, die man sehen muss. Ausstellungsdauer: 14. bis 16. November. Öffnungszeiten: Fr. 15 bis 19; Sa. und So. 11 bis 19 Uhr.

Gerolf Hauser